



Ganz Mensch sein

Warum uns christliche Bildung wichtig ist.



Christliche Schulen leisten einen wichtigen Beitrag in der heutigen Bildungslandschaft



Mit dieser Broschüre wollen wir mehr Lehrerinnen, Lehrer, Väter und Mütter für ein Engagement für unsere Schulen und insgesamt für christliche Bildung begeistern. Sponsoren und Geschäftsleute möchten wir herausfordern, die Vision von ICB als Unterstützer mitzutragen. Verantwortungsträger in Kirche und Gesellschaft erinnern wir an den übergeordneten Bildungsauftrag der christlichen Kirche und laden sie ein, sich aktiv daran zu beteiligen, indem sie beispielsweise ihre Infrastruktur oder andere Ressourcen zur Verfügung stellen.

Im Wort Bildung steckt das Wort «Bild». Im ersten Buch der Bibel erfahren wir, dass Gott den Menschen «nach seinem Bilde» schuf. Der Ursprung von Bildung findet sich also im tiefsten Sinne im Wesen Gottes. Bildung die sein Bild als Vorbild nimmt, meint immer den ganzen Menschen mit seiner Geschichte, seinen Stärken und Schwächen. Dreh- und Angelpunkt einer so verstandenen Bildung ist die Gnade (Titus 2,12-13). Ihr Erziehungsziel ist nicht die Erfüllung eines Ideals oder einer Moralvorstellung, sondern verantwortliches Leben und Handeln.

Unsere Kinder sind die Verantwortungsträger und Mitgestalter unserer Erde von morgen. Darum lohnt es sich, alles in sie zu investieren, damit sie im Bewusstsein dieser von Gott zugesprochenen Berufung aufwachsen können.

Was bedeutet dieser Auftrag einer ganzheitlich verstandenen Bildung für uns? Bereits die Entstehung der ersten Universitäten vor rund 1000 Jahren war eng verwoben mit der Anbetung (Bologna 1088). Die Reformation hat der Volksbildung neuen Schub gegeben. Und heute? Die Initiative für Christliche Bildung (ICB) will auf diese Frage mit ihrem Angebot christlicher Schulbildung eine Antwort geben. Die Initiative richtet sich dabei nicht gegen die Volksschule, sondern sieht sich als Ergänzung:

Damit sollen Bildungsangebote geschaffen werden, in denen innerhalb der gesetzlichen Rahmenbedingungen ein Lebensstil eingeübt und gelebt werden kann, der Kinder befähigt, aus Verantwortung heraus die Zukunft mitzugestalten.

Allerdings werden unsere Schulen vom Staat nicht (oder sehr beschränkt) unterstützt und müssen sich neben einem guten und kostenfreien öffentlichen Bildungssystem bewähren. Das bedeutet eine permanente Herausforderung. **Als Schulen mit privater Trägerschaft verfügen wir jedoch über kreative Freiheiten und pädagogische Möglichkeiten, um auf Kinder individuell einzugehen und sie zu fördern. Das gilt es zu nutzen.**



David Schneider
Präsident ICB



David Smith, Director, Kuypers Institute for Christian Teaching and Learning, Professor of Education, Calvin College, Grand Rapids (Michigan, USA).

«L'école chrétienne est ce lieu unique où le climat d'affection, de foi et de vérité accompagne la transmission des savoirs, permettant à l'enfant de grandir dans une juste relation avec Dieu, avec lui-même, avec les autres et son environnement, afin d'exprimer tout son potentiel.»



Luc Bussière, président de l'AESPEF: Association des Etablissements Scolaires Protestants Evangéliques Francophones. Pionier der frankophonen evangelischen Schulbewegung.

«Das Wort Gottes gibt dem ganzen Fächerspektrum der Schule eine sinnstiftende Mitte. Diese Mitte verblasste in den letzten Jahren an den staatlichen Schulen wegen des gesellschaftlichen Pluralismus.»



Prof. em. Dr. Armin Mauerhofer



Meinungen

«Was Schüler lieben und glauben, was für Menschen sie werden, worauf sie im Leben hoffen – diese Dinge sind ebenso wichtig wie das, was sie wissen. Christliche Schulen stellen diese Dinge ins Zentrum. Und tragen damit wesentlich zum zukünftigen Wohl der ganzen Gemeinschaft bei.»

«Aus der engagierten Arbeit von Privatschulen kommen immer wieder wesentliche Impulse für die Schulentwicklung. Dass diese Innovationsarbeit besonders auch von christlichen Schulen kommt, ist für unsere Gesellschaft zentral. Sie leisten Schulentwicklung basierend auf einem gesunden Menschenbild, abgeleitet aus dem christlichen Glauben. Sie halten dadurch mit uns die gute Nachricht in der Gesellschaft lebendig.»



Rico Bossard, Leiter des Fachkreises Pädagogik der VBG, ausgebildeter Primarlehrer, verheiratet, Vater von drei Kindern.

«Christliche Schulen bauen auf eine lange Tradition auf: Bildung war ein zentrales Anliegen der Reformation. Martin Luther hat 1524, vor bald 500 Jahren, seine berühmte Flugschrift «An die Ratsherren aller Städte deutschen Lands» publiziert. Darin forderte er die deutschen Städte auf, Jungen und Mädchen(!) aller Stände eine umfassende Bildung zu ermöglichen, damit sie die Bibel lesen und verstehen könnten. Auch heute wollen christliche Schulen nicht nur «Wissen» vermitteln, sondern streben bewusst eine ganzheitliche Erziehung an: Neben den Eltern ist das Vorbild der Lehrer und der Schulleitung dabei ganz entscheidend. Bekennende Pädagogen machen den Unterschied!»



Prof. Dr. Wolfgang Stock, Geschäftsführer Verband Evangelischer Bekenntnisschulen (VEBS) in Karlsruhe D.



Unsere Ziele und Überzeugungen

Die ganzheitliche Bildung des Menschen ist seit je ein Kernanliegen allen christlichen Glaubens und Denkens. Uns begeistert die Idee, dass es auch heute Schulen gibt, die sich bewusst von den biblischen Leitlinien und der abendländischen Geschichte inspirieren lassen und dieses Erbe in die heutige Zeit übersetzen und integrieren. Dabei stehen wir nicht allein. Wir staunen, wie heute weltweit unzählige Schulen mit christlichem Hintergrund florieren. Mit ihnen leiten uns in unserer Arbeit folgende Ziele und Überzeugungen:

Das Recht und die Pflicht der Eltern zur religiösen Erziehung stärken

Aus biblischer Sicht sind Erziehung und Bildung ein und dasselbe. Das englische Wort «education» steht für beide Begriffe und verdeutlicht das. Die Erziehung der Kinder ist aus biblischer Sicht und auch gemäss ZGB (Art. 296 ff., insbes. Art. 302 und 303) in erster Linie das Recht und die Pflicht der Eltern. Die Eltern delegieren mit der Schulbildung einen Teil ihres Erziehungsauftrages an die Schule. Zu den Kernanliegen der Kinderrechtskonvention der Vereinten Nationen von 1989 gehört die Gewährleistung der Religionsfreiheit des Kindes. Gemäss Art. 14 Abs. 1 ist das Recht des Kindes auf Gedanken-, Gewissens- und Religionsfreiheit zu achten. Und Art. 14 Abs. 2 betont die Aufgabe der Eltern, «das Kind bei der Ausübung dieses Rechtes in einer seiner Entwicklung entsprechenden Weise zu leiten». Auch das ZGB legt in Art. 303 fest, dass die Eltern für die religiöse Erziehung ihrer minderjährigen Kinder zuständig sind. Diese Bestimmungen machen deutlich, dass die Religionsfreiheit nicht ohne, sondern durch die religiöse Erziehung der Eltern erreicht werden soll.

Die enge Zusammenarbeit und die Mitarbeit der Eltern im Schulbetrieb ist deshalb ein zentrales Anliegen unserer ICB-Schulen und macht den Erziehungs- und Bildungsauftrag zu einer gemeinsamen Aufgabe.

Das Recht des Kindes auf Religion garantieren

Aus entwicklungspsychologischer Sicht hat die Religion wichtige Antworten auf zentrale Lebensfragen von Kindern. Fehlende Liebe und erschüttertes Grundvertrauen, wie es bei Scheidungen (oder Kriegen) vorkommt, machen ein Kind krank.

Die erste Frage jedes Kindes lautet sinngemäss: «Gibt es in dieser Welt eine Liebe, auf die ich mich verlassen kann?» Die zweite Frage hat mit dem Ende des Lebens zu tun: «Wo ist meine Grossmutter jetzt?» Für das Kind ist es entscheidend zu wissen, ob sie im Himmel und glücklich ist. Die dritte Frage ist die Frage nach Gott selbst: «Wo wohnt Gott? Kann Gott mich sehen? Kann Gott sprechen?»

Kinder sind schon früh auf kompetente Gesprächspartner für diese Lebensfragen – idealerweise auch ausserhalb des Elternhauses – angewiesen.* Als ICB-Schulen leisten wir hier einen wichtigen Beitrag.

* Auszug aus: «Das Recht des Kindes auf Religion» (2013) von Prof. F. Schweitzer

Oliver, Vater:

«Ich freue mich immer wieder zu sehen, wie die Schule das Potenzial in meinen Kindern erkennt und gemeinsam mit uns als Eltern entwickeln hilft.»



Die bewusste Auseinandersetzung mit christlichen Werten ermöglichen

Ethische Grundwerte verändern sich in grossem Tempo. Die Jahre des Nationalsozialismus zeigten, wie dringend es einer übergeordneten Werteinstanz bedarf, an der sich Menschen orientieren können. Ohne Gott, ohne die zehn Gebote, ohne das Vorbild Jesu gibt es keine verlässliche ethische Ordnung.

Die ICB-Schulen unterstehen dem Lehrplan 21. Dieser geht von christlichen, humanistischen und demokratischen Wertvorstellungen aus. In den didaktischen Hinweisen zu «Natur, Mensch, Gesellschaft» (NMG) macht der Lehrplan vier Hinweise zur berufsethischen Haltung der Lehrpersonen: Verbot religiöser Handlungen, Vereinnahmungsverbot der Schüler, keine Diskriminierung anderer Religionen und Weltanschauungen und die kritische Auseinandersetzung mit eigenen Überzeugungen.

Gleichzeitig ist klar, dass es an der Volksschule keine streng wertneutrale Bildung gibt, sondern sie ist je nach Persönlichkeit der Lehrkräfte von bestimmten Überzeugungen und Werten gefärbt, was grundsätzlich gut und richtig ist. **Gerade darum wollen wir mit ICB Orte schaffen, an denen die bewusste Auseinandersetzung mit christlichen Werten und mit dem biblischen Menschenbild ermöglicht wird.** Dabei sind unsere Schulen konfessionell unabhängig und stehen allen Eltern und Kindern offen. Hier werden Schülerinnen und Schüler aus christlichen, aber auch nicht-christlichen Familien unterrichtet. Viele Kinder lernen dabei christliche Wertvorstellungen kennen und in den Alltag zu integrieren. Sie und ihre Eltern erleben, dass Christsein sich nicht auf den Kirchenbesuch am Sonntag beschränkt, sondern positiv verändernd in unsere Gesellschaft hineinwirkt.

Eine Geschichte aus dem Alltag:
«Nach einem sehr heftigen Konflikt haben wir die fünf Jungs versammelt. Sie hatten einen bösen Streit, haben sich aufs Übelste beleidigt und sind dabei sogar handgreiflich geworden; blaue Flecken am Schienbein, tränenverklebte Augen ...

So sitzen wir nun schweigend und betroffen um den Tisch versammelt. Ich will von jedem Einzelnen wissen, was aus seiner Sicht zum Konflikt beigetragen hat und wofür jeder von ihnen Verantwortung übernehmen muss. Rechtfertigung und gegenseitige Anschuldigung lassen wir nicht zu. Die Jungs zeigen sich einsichtig, können ihr eigenes Fehlverhalten reflektieren und wissen sehr wohl, dass sie ihren Teil zum Streit beigetragen haben. Ich frage sie, ob sie in der Verfassung sind, sich beieinander zu entschuldigen. Der Erste steht auf, reicht einem andern die Hand: «Es tut mir leid!» Nach einem regen Hin und Her setzen sich alle wieder hin. In den Augen ist Erleichterung zu lesen. «War es nicht euer Wunsch, dass ihr miteinander Freundschaft leben könnt?» Die Jungs nicken und werfen sich verlegene Blicke zu. «Dürfen wir Gott bitten, dass er eure Beziehungen schützt und euch im Umgang miteinander hilft?» Alle sind damit einverstanden. Und so beten meine Kollegin und ich für die tollen Jungs, segnen ihre Beziehungen und bitten Gott für echte Freundschaft. Das kräftige AMEN, das am Ende des Gebetes wie aus einem Mund erfolgt, hallt in mir noch nach. Ich bin beeindruckt von der Kraft der Versöhnung, die Gott ermöglicht. Das entschlossene AMEN hat mein Herz getroffen und ein paar Tränen entlockt. Ich habe diese Jungs wirklich gern.»

Klassenlehrer Unterstufe



Eine Pädagogik der Beziehungsfähigkeit kultivieren

Der Stellenwert von gelebten, gesunden Beziehungen gerät in unserer Gesellschaft zunehmend unter Druck. In vielen Ausbildungen werden vor allem kognitive Leistungsfähigkeiten gemessen. Doch es ist bekannt, dass der Lernerfolg in der Schule von guten Beziehungen zwischen den Schülern und den Lehrpersonen abhängig ist. Darum sind für unsere Schulen neben der Vertrauensbeziehung zwischen Kind und Lehrperson die folgenden vier Beziehungsfelder handlungsleitend:

Der Gottesbezug

Das Kind wird bestärkt im Wissen, dass es zum Leben berufen ist, und lernt das Leben als Geschenk Gottes zu verstehen.

Der Selbstbezug

Das Kind erkennt seine Identität als einzigartige, eigenständige, freie Persönlichkeit mit ihren Originalitäten, Begabungen und Begrenzungen.

Der Gemeinschaftsbezug

Das Kind erfährt im gemeinsamen Üben in Schule, Familie und Freundeskreis, wie seine Begabungen in ihrer Bedeutung für andere zum Tragen kommen.

Der Umweltbezug

Das Kind erlebt die Schule als Lernort zur Vorbereitung auf ein verantwortliches Leben in Familie, Arbeitswelt, Kirche, Gesellschaft und Umwelt.

Die Bibel als Zugang zu unserer Kultur vermitteln

Gott näher kennenlernen – und uns selbst in unserem Menschsein besser verstehen – können wir letzten Endes nur über die in der Bibel erzählte Geschichte Gottes mit der Menschheit: Die Geschichte, die mit der Schöpfung beginnt, von der Abwendung des Menschen von Gott erzählt, die Erlösung durch Jesus aufzeigt und mit der Hoffnung auf eine Zukunft endet, in der es sich zu leben lohnt.

Christliche Bildung lebt aus dieser Geschichte, aber beschränkt sich dabei nicht auf Werte, Dogmen oder Lehrsätze. Christlich gebildete Menschen kennen die Bibel, leben aus ihrer immer wieder neu lebendig werdenden Geschichte und versuchen darin für sich Gottes gute Absichten zu deuten.

Diese Geschichte der Bibel sollen auch unsere Schülerinnen und Schüler kennen und verinnerlichen. In der Regel kommt das ganz natürlich in Unterrichtssequenzen, beispielsweise in der Auswahl der Lesetexte, zum Tragen. So fangen die Chagall-Fenster im Zürcher Fraumünster und viele andere europäische Kunstwerke plötzlich an zu reden; und alle wissen, dass Golgatha keine Zahnpasta, sondern der Ort der Kreuzigung Jesus war.

Die Mitgestaltung einer zukunftsfähigen Gesellschaft fördern

In den fundamentalen Werteverstärkungen innerhalb der westlichen Welt erkennen wir sowohl Chancen als auch Gefahren. Zu den Chancen gehört, dass unsere Zeit grundsätzlich offen ist für zukunfts-trächtige Initiativen wie die ICB-Schulen. Ein ideologisch nicht verengtes christliches Menschenbild wird in unserem Land weitherum akzeptiert. Die ICB versucht gerade hier die Chancen zu nutzen aus der Überzeugung, dass der christliche Glaube dank seinem auf Liebe und Gerechtigkeit gegründeten Menschenbild wesentliche Leitlinien für eine lebenswerte, zukünftige Gesellschaft gibt.



Das Bewusstsein für den allgemeinen Bildungsauftrag der Kirche stärken

Die Kirchengeschichte lehrt uns, dass die Bildung immer wieder ein zentraler Bestandteil der Kirche war. Auf diesem Hintergrund erhofft sich ICB eine neue Bildungsbewegung quer durch alle Kirchen.

Dabei leitet uns zum einen die Überzeugung, dass die Bildung ohne gemeindlich-kirchliche Verankerung letztendlich ihre geistlichen Wurzeln verliert, zum anderen, dass eine Kirche ohne verstärktes Engagement in Bezug auf ganzheitlich verstandene Bildung zur Oberflächlichkeit verurteilt ist. Wir stehen deshalb immer auch in engagierter Suche nach gemeindlich-kirchlicher Kooperation.

Wir träumen davon, dass in jeder grösseren Stadt oder Agglomeration eine christliche Schule existiert, die von Trägerorganisationen und Kirchen als Teil ihres Bildungsauftrages unterstützt wird und deshalb für alle erschwinglich ist. Die Qualität der Unterrichtenden soll durch eine zentrale Weiterbildung im Bereich der «christlichen Pädagogik» sichergestellt werden.

Ein Kinderarzt berichtet:

«Ich betreue K schon seit seiner Geburt als Kinderarzt. Vielen Dank, dass er an diese Schule wechseln konnte. Er hatte nach vielen Bemühungen eine klare Schulverweigerung entwickelt. Der Wechsel an eure Schule zeigte nach den ersten Tagen eine völlige Veränderung: Schon in der ersten Woche hatte er einen seiner impulsiven Wutanfälle und zwar nicht, weil er in die Schule gehen musste, sondern weil er nach dem Mittagessen nicht sofort wieder in die Schule gehen konnte und die Mutter ihn erst um 13 Uhr schicken wollte (und das bei einem Kind, das vorher die Schule verweigerte). Ich weiss, ihr macht euer Bestes.»

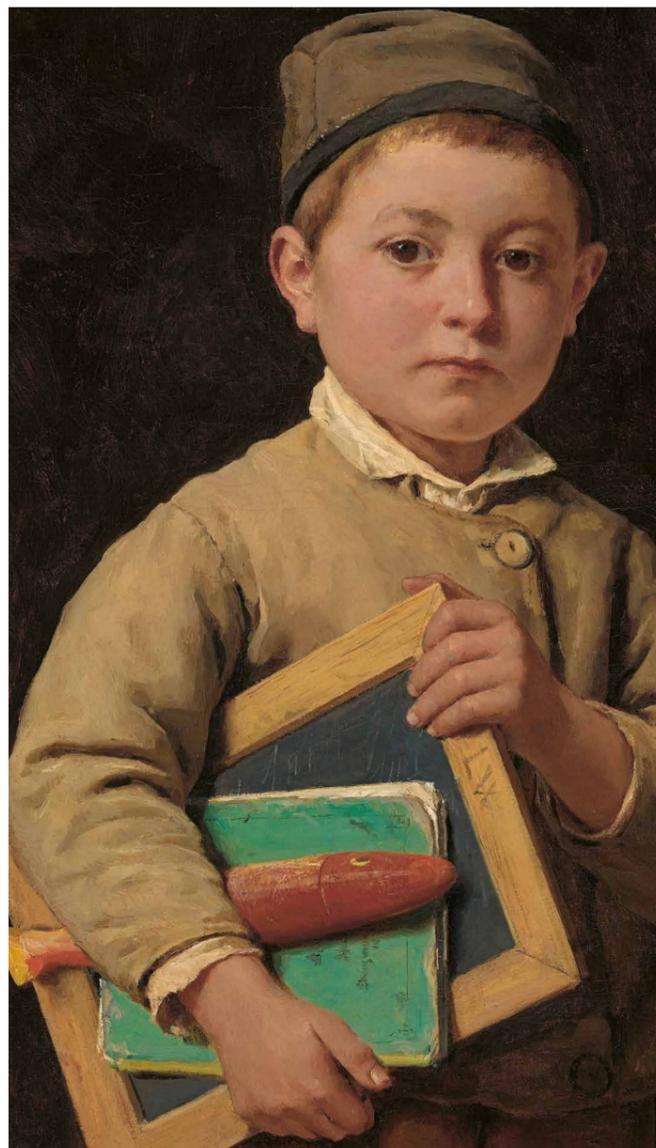


Entstehung und Entwicklung

Pioniere haben schon vor 170 Jahren mit privaten christlichen Schulen gestartet. Einen zweiten Schub gab es vor rund 30 Jahren, der schliesslich zur Lancierung des Dachverbandes ICB geführt hat.

Der erste Aufbruch in der christlichen Schulbewegung in der Schweiz setzte in den 1850er-Jahren ein. Evangelische Kreise sahen damals die Ausbildung von evangelischen und bibeltreuen Lehrern und einen auf göttlicher Wahrheit beruhenden Unterricht der christlichen Kinder gefährdet. Die daraus resultierende Bewegung hat einige Privatschulen hervorgebracht. Das Christliche in diesen Schulen reduzierte sich jedoch mehr und mehr auf den Religionsunterricht und die Feier christlicher Feste.

In den 1980er-Jahren entstand in der Deutschschweiz in Anlehnung an die Bewegung der deutschen christlichen Bekenntnisschulen der Verein «Arbeitsgemeinschaft für Schulen auf biblischer Basis» (ASBB). Zusammen brachten es sieben ASBB-Schulen in Spitzenjahren auf rund 500 Schüler. Die christlichen Privatschulen entwickelten sich in der französischen und der deutschen Schweiz weitgehend unabhängig voneinander.



Der Grossteil der Schulen in der Westschweiz wurde in den Jahren 1995 bis 2000 gegründet. Das heute sieben Schulen umfassende Netzwerk *instruire.ch* überzeugt vor allem durch die freundschaftliche Verbindung zwischen den Schulleitungen und den Lehrpersonen, welche durch regelmässige Lehrerweiterbildungen und gemeinsame Schüleranlässe gepflegt wird.

In der Deutschschweiz brachten in den Jahren 1999 und 2000 die drei Bieler Bildungs- und Erziehungssymposien einen neuen Schub von auf der Bibel basierenden, weltanschaulichen und pädagogischen Erkenntnissen sowie eine Reihe von innovativen Ideen. Inspiriert durch den Beitrag Luc Bussières am Bieler Transforum im Jahre 2004 fanden die Bildungssymposien ihre Fortsetzung und mehrere christliche Schulen wurden gegründet. Dieses Wachstum führte dazu, dass 2009 unter dem Namen «Initiative für Christliche Bildung» (ICB) der Dachverband der Deutschschweizer christlichen Schulen gegründet wurde.



Möglichkeiten für Ihr Engagement:

- Werden Sie Lehrperson an einer unserer Schulen.
- Werden Sie mit Ihren Kindern Teil einer christlichen Schule und nehmen Sie die Verantwortung für die Bildung Ihrer Kinder in beide Hände und an Ihr Herz.
- Wenn es in Ihrer Nähe (noch) keine christliche Schule gibt und Sie mit einer guten Portion Pionier- und Unternehmergeist ausgestattet sind, dann gründen Sie selbst eine Schule. Dabei können Sie auf unsere praktische Unterstützung zählen.
- Falls Sie keine Kinder im Schulalter, jedoch ein Herz für christliche Bildung haben, dann freuen wir uns, wenn Sie uns mit einer Spende bei der Umsetzung unserer Ziele helfen.

Schülerin, 6. Klasse:

«Ich diskutiere gerne über Dinge wie eben verschiedene Religionen und bin froh, dass es auf keinen Fall darum geht, was richtig oder falsch ist. Ich finde es sehr toll, mit Freunden in der Schule frei darüber zu reden, ohne mich zu schämen.»

Trägerschaft und Unterstützung

Der Dachverband Initiative für christliche Bildung (ICB) ist ein Zusammenschluss von Privatschulen in der Deutschschweiz. Dieser hat sich zum Ziel gesetzt, christliche Bildung als unverzichtbaren Beitrag im pluralistisch-säkularen Bildungssystem des 21. Jahrhunderts zu fördern. Dabei sind wir sowohl der kulturellen Vielfalt der Schweiz als auch dem abendländisch-christlichen Erbe verpflichtet.

ICB ist als Verein konstituiert und finanziert sich aus Mitgliederbeiträgen, Weiterbildungsangeboten und Spenden. Der Verein ICB ist gemeinnützig. Spenden können von den Steuern abgesetzt werden.

Winterthur, 2019

Kontakt:



ICB

Verein Initiative für Christliche Bildung
c/o Stiftung SalZH
Zeughausstrasse 54
8400 Winterthur

052 238 30 10
info@icbs.ch
www.icbs.ch

Zürcher Kantonalbank, 8010 Zürich
Bankkonto-Nr: 1100-3019.332
IBAN: CH4400700110003019332
Clearing-Nr: 700

Unsere Schulen – unsere Wirkungsfelder



Unsere Schulen sind konfessionell unabhängig, als Privatschulen bewilligt und unterstehen kantonaler Aufsicht. Sie richten sich nach dem deutschschweizerischen Lehrplan 21 und stehen allen Kindern und Familien offen.

ICB Mitgliedschulen



csbern – Christliche Schule Bern
3004 Bern
www.csbern.ch



PRISMA Schulen
4125 Riehen
www.prismaschulen.ch



Saat – Schulalternative Region Aaretal
3110 Münsingen
www.saat-aaretal.ch



Salem – Schulalternative Emmental
3552 Bärau / 4936 Kleindietwil
www.schule-salem.ch



Salta – Schulalternative Aargau / Solothurn
5722 Gränichen
info@salta-privatschule.ch



SalZH – Schulalternative Kanton Zürich
8400 Winterthur / 8620 Wetzikon
www.salzh.ch



Schulkooperative
2503 Biel / 3600 Thun
www.schulkooperative.ch



Privatschule Tandem
8215 Hallau
www.tandemschule.ch



UNICA Schule
4410 Liestal
www.unica-schule.ch



Visionja
9100 Herisau
www.visionja.ch

